

Veranstaltungstipps

Freie Presse präsentiert:
YARIE
Winterzauber...



TANZPROJEKT KOR
LAMETTA
LEC EIBENSTOCK
ROLLSCHUHENSEMBLE CHEMNITZ

KULTURHAUS AUE

24.01.09 19:00Uhr
25.01.09 16:00Uhr

Karten: 03771/ 2 37 61
Kulturhaus Aue:
03771/ 2 37 61
Freie Presse:
03771/ 59 40

- Ein Mix aus Tanz, Artistik, Kraftakrobatik und Lasershow, natürlich mit unserem Eibenstocker Rico Oswald
Eintritt : 15,00 / 12,00 (Ermäßigungen für Senioren und Kinder)

Letzte Meldung:



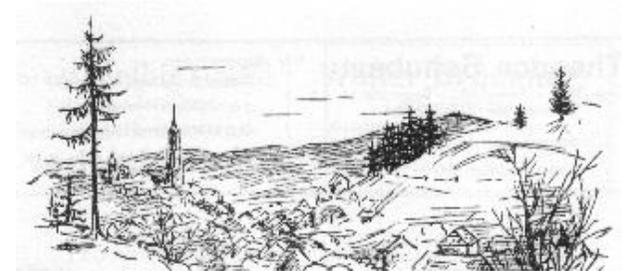
Wer vergessen haben sollte, seinen Beitrag für 2008 zu entrichten, kann das gerne noch tun!
(siehe Bankverbindung unten oder bar zur Jahreshauptversammlung)

Erzgebirgischer Heimatverein
Eibenstock e.V.
Otto-Findeisen-Str. 14
08309 Eibenstock

Tel. 037752 / 2666 oder 2141
Fax 037752 / 2141
Internet:
www.heimatverein-eibenstock.de

Bankverbindung:
Konto-Nr.: 389 220 7258
BLZ: 870 560 00
Kreissparkasse Aue-Schwarzenberg

Unne r



Numme
r **Mitteilungsblatt des** **Januar**
Erzgebirgischen Heimatvereines Eibenstock **2009**



Winter 2006 in Eibenstock

Foto: G..Schmidt

Man nehme

*Man nehme 12 Monate
putze sie ganz sauber
von Bitterkeit,
Geiz, Pedanterie
und Angst,
und zerlege jeden Monat
in 30 oder 31 Teile,
so dass der Vorrat genau für
ein Jahr reicht.
Es wird ein jeder Tag
einzeln angerichtet
aus einem Teil Arbeit
und zwei Teilen Frohsinn
und Humor.*

*Man füge drei gehäufte
Esslöffel Optimismus
hinzu, einen
Teelöffel Toleranz,
ein Körnchen Ironie und eine
Prise Takt.
Dann wird das Ganze
sehr reichlich mit Liebe
übergossen.*

*Das fertige Gericht schmücke
man mit
einem Sträußchen
kleiner Aufmerksamkeiten
und serviere es täglich
mit Heiterkeit!*

Johann Wolfgang von Goethe
(1749 – 1832)

Wir gratulieren unseren Heimatfreunden

Herta Dittrich	am 09.01.	zum 82. Geburtstag
Matthias Barth	am 17.01.	zum 52. Geburtstag
Rita Nötzold	am 21.01.	zum 61. Geburtstag
Uwe Staab	am 22.01.	zum 47. Geburtstag
Ute Haese	am 24.01.	zum 61. Geburtstag
Martina Wiech	am 25.01.	zum 51. Geburtstag
Andrea Barth	am 27.01.	zum 50. Geburtstag
Siegfried Schmidt	am 27.01.	zum 70. Geburtstag



Jahreshauptversammlung

Wir treffen uns im Vereinshaus am

Donnerstag, den 08.01.2009

18:00 Uhr

Net vergassn:

**JAHRESBERICHT
KASSENBERICHT
REVISIONSBERICHT**

- des müßt ihr eich
aaheern, des nützt allis
nisch !

Ideen für
unnern Jahresplan
sei willkomme,
die wölln mir
diskutiern.

De nächste Fete steicht in
Februar!
Do is wieder Kappn-Fosnd im
Vereinshaus

Donnerstag, 12.02.09
18.00 Uhr !

sucht un vorpacktn Geschenker schie vortaaft warn. Do kunntn mir auhn Rupprich diesmol wahrlich vrzichtn. E paar vu uns hattn trotzdem racht freche Sprüchle drauf, bluß gut, des die dr Weihnachtsmaa net heern kunnt! Un wer gedacht hat, des war's an Programm, dar hat siech aber geschniert! Zenächst gabs zwischndurch immer wieder e paar schiene arzgebirgsche Weihnachtslieder vun Möckel, Ralf un sein Quetschkastn, unnermolt vun dr Schmidt-Gitarr. Schie warsch, des viele mitgesunge ham un 'is kam ne schiene Weihnachtsstimmung auf. Aber dodrmiet net genuch! Is gab ne lustische Geschichte über ne Familie, die mit dr Rachnning vu dar Hausaufgob vu ihm Gung darmaßn überfordert war, des mr nâr esu ze lachn hattn. Achtezwanzich durch Viere – des is aber aa net esu aafach an nern Beispiel ze drklärn. Un noochrts noch dr Sketch vun Weinachtsmarkt in Schwarznbarg! „Haste mir aah ewos mietgebracht?“ „Nu klar!“ un des ging dann über e paar Statzjone vun Schaukelpfaar bis zr schiefn Gusch enanner hie. An dar Stell vieln Dank an alle, die siech für den Obnd ins Zeich geleeht ham, vu dr Technik bis ze de Beiträg in Wort un Spiel! Auf jedn Fall hattn mir wieder viel ze lachn un des is ja de Hauptsach an su in Weihnachtshutznobnd – emol alle Sorgn un Krankheitn vorgassn – un wennis aa nâr for die paar schenn Stundn sei kaa. Des is alln gefall hoot kaa mr dodra dorsaah, des se alle lang ausgehaltn ham! Mir hoffn, des ihr alle gut ins neie Gaar neigeruscht seid un wünschn uns vor alln Gesundheit un des mir weiter esu schie zamhalt'n in unnern Heimatverein.

Auf in e neies schiens Vereingaar!

Glück Auf!

Dr Vürstand



Fotos: R. Tittel

Als es noch richtig Winter war

von Roland Spiegelhauer

Vor fast 30 Jahren, 1969/70, erlebten wir noch einmal einen echt erzgebirgischen Rekordwinter, bevor das Gespenst der Klimaerwärmung in zunehmendem Maße um sich griff. Neben der Schneeflut war es vor allem die ungewöhnliche Dauer, die Alt und Jung gleichermaßen zum Überdruß gereichte und das Ausharrungsvermögen, die Hoffnung auf den Frühling auf eine harte Probe stellte. Nach einer Reihe milder Spätherbsttage, die vereinzelt den Löwenzahn zu später Blüte brachte, setzte unvermittelt am 24.11.1969 mit Schnee und Kälte der Winter ein. Wenn sich auch mit einer gewissen Regelmäßigkeit im Dezember noch einmal milde Witterung, das so genannte Weihnachtstauwetter, einzustellen pflegt, erwies es sich diesmal als Fehlanzeige. Das winterliche Frostwetter blieb beständig, zu den Festtagen mit Freude begrüßt. Januar und Februar, die eigentlichen



Wintermonate, blieben ihrem Namen treu und ließen bei frostigen Temperaturen die Schneedecke weiter bedrohlich anwachsen. Am 05. und 06. März 1970 ging ein großer Schneefall nieder. Zwei Tage und zwei Nächte währte ununterbrochen das begrabende Niederschütten und ließ die Welt im Schnee versinken. Über die Höhen fegte dazu ein eisiger Wind und türmte meterhohe Wehen auf. Straßen und Schienen waren unpassierbar, ein mancher Ort von der Außenwelt abgeschnitten. Alle Lebensäußerungen ge-

gerieten ins Stocken, waren im Augenblick wie gelähmt. Jetzt galt es, das Nächstliegende, Dringlichste unverzüglich anzupacken, die Verkehrswege, die Lebensadern eines Landes von den meterhohen Schneemassen und damit die Ortschaften aus der weißen Umklammerung zu befreien. Es war ein harter Kampf gegen die Naturgewalten und viele Menschen leisteten Außergewöhnliches.

Ganz erheblich waren die Wildverluste in den Wäldern. Besonders das im Verhältnis zum Rotwild zierliche Rehwild blieb oft erschöpft im hohen Schnee stecken und der weiße Tod hatte seine Opfer. Die Mitglieder der Jagdgesellschaften versuchten durch regelmäßige Fütterung in der letzten Phase des Winters unter ungewöhnlich erschwerten Bedingungen die Not des Wildes zu lindern. Auch unter der Bevölkerung gab es tierliebende Menschen, die mit großer Treue den ganzen Winter lang dem Wild ihre Fürsorge angeidehen ließen.



Trotzdem blieb am Ende das traurige Fazit von etwa 450 Stück Fallwild allein im Kreis Marienberg.

Mitte März setzte leichtes Tauwetter ein. Durch zögernde Schneeschmelze und nächtliches Überfrieren kam es nicht zu dem gefürchteten Hochwasser. Hier und da an den Südrändern zeigte sich ein erster Streifen brauner Erde. Doch gerade zu Ostern wurde das bisschen Frühlingshoffnung wieder im Keime erstickt. Den Kätzchenflor der Weiden „zierte“ der Neuschnee und die Schneeglöckchen hockten verschüchtert unter der feuchten schweren Last. Statt Frühlingsspaziergang gab es ausgezeichnete Wintersportmöglichkeiten, nur war kein großes Verlangen nach dieser Sportart zu bemerken. Man hatte es gründlich satt – das ewige Weiß. Grün war jetzt gefragt.

Auch der April trieb wie gewöhnlich seine frostig derben Späße. Am 09. April meldete der Fichtelberg noch drei Meter Schneehöhe. Mitte des Monats war auch in den Kammgemeinden noch tiefster Winter und selbst in den klimatisch günstigeren Orten an eine Frühjahrsbestellung nicht zu denken. Besonders hartnäckig hielt sich der Schnee in den Wäldern. Schneehöhen von einem Meter im April sind keine Seltenheit.

Am 17. April stiegen die Temperaturen mit 18 bis 20°C erstmals auf frühlingshaften Werte an. Obwohl phänologisch genau erst mit dem Erwachen der Vegetation und dem Erblühen von Hasel und Weide der Vorfrühling beginnt, war von nun an des Winters Macht gebrochen. Rechnet man von diesem bisher wärmsten Tag auf den Winterbeginn zurück, ergibt sich eine winterliche bzw. nachwinterliche Winterperiode von 145 Tagen, das sind fast fünf Monate! Das länger anhaltende Vorfrühlingswetter brachte die Schneedecke rasch zum Schmelzen. Manch unscheinbares Bächlein tat jetzt sehr geschwollen, ließ die Schmelzwasser über die Ufer treten und überschwemmte die noch winterfahlen Wiesengründe, aus denen bald die ersten grünen Gräslein und Kräutlein hervorsprossen.

Dieser Winter wurde allgemein als der längste und schneereichste des Jahrhunderts bezeichnet. Freilich könnte dies nur durch eine lückenlose, weit zurückreichende Witterungsstatistik auf ihren Wahrheitsgehalt überprüft werden. Forscht man aber ein wenig in der Geschichte unseres Gebirges, so sind uns aus früheren Jahrhunderten Aufzeichnungen überliefert, die uns in anschaulicher Weise von ungewöhnlich harten, langen und schneereichen Wintern berichten. Ja, es scheint, als sei das Klima früher überhaupt wesentlich rauer gewesen und habe die Natur den Bewohnern des Gebirges überall hindernd und feindselig gegenüber gestanden.

In dem Magister Christian Rehmann, von 1644 bis 1688 Pfarrer in Scheibenberg, haben wir einen trefflichen Chronisten des Erzgebirges, der alles zusammengetragen und aufgeschrieben hat, was er erfahren konnte. So berichtet er uns auch von solchen harten, langen Wintern, in denen die Wölfe in Flecken und Dörfer drangen, Vieh und Menschen anfielen und die Hirsche das Stroh von den Dächern fraßen. Doch nicht allein die Härte des Winters versetzte die Menschen des Gebirges in große Not, auch Armut, Feuersbrünste, Krieg und Krankheit brachten oft noch größere Drangsal über sie.

Seit einer Reihe von Jahren ist der Winter kein Thema mehr. Schnee ist selbst in unserem Erzgebirge zur Mangelware geworden. Für die Bedürfnisse des Wintersportes stehen Schneekanonen zur künstlichen Beschneidung bereit.

Während wir hier verhältnismäßig ruhig und sicher leben, treten in anderen Teilen der Welt Naturkatastrophen gewaltigen Ausmaßes mit zerstörerischen Kräften immer stärker hervor. Der Mensch erhält die Quittung für den Raubbau an der schönen Erde. Er sollte Hüter und Bewahrer sein und die Erde kommenden Geschlechtern verbessert übergeben.

Unnere Weihnachtsfeier im Spartnheim

Is hat eweng gedauert, eh dar Gust aus Schneeberg den Waag ze uns gefundn hat, iech bie aa schu 2 mol naus bis nane Stroßnrand gelaatscht, weil iech dacht, der fährt vorbei un find de Eifahrt zen Spartnheim net, aber dann war er do! Un des war gut esu. Des war emol was ganz andersch wie Musik.

Mir hattn ja aa in frühern Gaarn emol ne richtschn Kempf, Wern do gehatt, aber dr Steffen Hergert hats genau esu schie drauf, die altn Schnorgn vun Wern` ze drzähln un setzt des Erbe vun uvergassne un verehrtn Kempf in würdicher Weis fort. Is war su unnerhaltsam un spaßlich, des die dreiviertel Stund, die mir ausgemacht hattn, wie in Flug vorbei gange is, aahm weils esu gut dargebutn wurn is. Den kenne mir irgndwann emol wieder eilodn, dar hat genuch Spruch drauf un teier is ar aa net.

Tja, un noocherts gabs e guts Assn, iech hatt ja vornewag vorrottn was is gabn söllt – verdinnte Zudelsupp des for alle reicht – aber dann hat de Familie Oelsner vun Spartnheim doch ordndlich aufgetrogn: Riesnroladn, Kließ un Rotkraut!

Des war ne Sach! Des Schmatzn hätt mr bis zen Postplatz fier gehert! Als dar wichtiche Programmpunkt zefriedn un satt abgearbit war, söllt dr Weihnachtsmaa kumme. Aber dar saat in Vorfald schu ab. „Iech ho genuch mit eire Kinner un Enkeln ze tu, do kaa iech miech net noch mit Eich Seniorn un solche dies warn wölln ogaabn, des müßt dr vrstieh, de Zeit drängt un iech bie aa nimmer dr Günstle!“ Mir hams akzeptiert un dodrfür gabs Nummern unter jedn Stuhl. De Packle hatt de Andrea beim Aakumme aa mit nr Zohl vorsaaht un su kunntn die klenn, aber vun alln mit viel Liebe ausge-

